

Panel 8: Künstlerische Forschung in der Lehre

Vortrag 1: Maja Linke

Künstlerische Forschung als „ästhetische Unfügsamkeit“ in der Lehre

Der Begriff Künstlerische Forschung umkreist ein Feld theoretisch-praktischer Arbeitsweisen, um das vor allem im Hinblick auf seine Institutionalisierung gestritten wird. Bislang findet die Akademisierung vor allem an Kunsthochschulen statt, aber auch in den Kulturwissenschaften zeigt sich ein vermehrtes Interesse an diesem noch nicht vollständig disziplinierten Feld.

In meinem Vortrag möchte ich der Frage nachgehen, wie in der kulturwissenschaftlichen Lehre zu künstlerischem Forschen mit künstlerischem Forschen geforscht/gelehrt/gelernt werden kann: Ist es sinnvoll, dieses Forschen wiederum künstlerisch zu betreiben und wie lässt sich diese – theoretisch informierte – Praxis vermitteln und zugleich reflektieren? Muss diese Reflexion notwendigerweise theoretisch bzw. auf einer sprachlichen Ebene stattfinden? Oder kann diese sprachliche Ebene vielleicht selbst wiederum künstlerisch forschend gestaltet werden?

Ausgehend von meiner eigenen Arbeit und Beispielen meiner aktuellen Lehre in den Kulturwissenschaften zu Künstlerischer Forschung möchte ich auf diese Fragen eingehen und für ein Verständnis von künstlerischem Forschen als Möglichkeitsraum plädieren, der auch für die kulturwissenschaftliche Lehre von Bedeutung sein kann: Ein Möglichkeitsraum, in dem im Medium selbst reflektiert und hervorgebracht wird, was Forschen, Kunst, Wissen, (Kultur-)Wissenschaft(en) sein und als solches gelten können. Die Lehre selbst muss sich dabei für diesen Raum öffnen und Elemente Prozesshaftigkeit, der Geste mithineinnehmen, damit die ästhetische Praxis innerhalb der Institution zu einer „ästhetischen Unfügsamkeit“ werden kann: Eine kritische Handlungsfähigkeit, die im künstlerischen Arbeiten Wahrnehmungs- und Geltungsbereiche von u.a. Wissenschaft und Universität verschiebt, ohne notwendigerweise analytisch-reflektierend und linear notiert vorzugehen – eine ästhetische Praxis, die Kategorisierungen befragt und sich selbst weder vollends versprachlichen noch kategorisieren lässt.

Dr. Maja Linke, Ph.D., Künstlerin, arbeitet vor allem mit Zeichnung und Text im Bereich der Künstlerischen Forschung, sie ist als Lehrbeauftragte an der Humboldt Universität zu Berlin und als Lektorin tätig.

Vortrag 2: Nicole Vennemann

Das Experiment in der zeitgenössischen Kunst. Die Initiierungen von Ereignissen als Formen künstlerischer Forschung

Zur Thematik der diesjährigen Jahrestagung möchte ich gerne zum zweiten Themenfeld meine

kunstwissenschaftliche Dissertation mit drei künstlerischen Fallbeispielen (Roman Signer, Carsten Höller und Ursula Damm) zur Diskussion bringen. Diese Untersuchung geht der Frage nach, in welcher Form die künstlerische Forschung als eine ästhetische Praxis existiert und ob Verbindungen zu einer wissenschaftlichen Forschungspraxis vorhanden sind.

Im Mittelpunkt meiner Betrachtung steht das künstlerische Experiment als ein Handlungsnetzwerk. Die Beteiligten an diesem Netzwerk sind zum einen

Kunstbesucher, Künstler oder Passanten, aber auch die Installation, in denen und mit denen sich die Beteiligten bewegen und erleben (Latour 2007). Diese nach Latour so bezeichneten Aktanten sind zum einen als Handlungseinheit in einem Museumsraum als ein „Labor“ (O’ Doherty 1996) situiert und gleichzeitig wird mit der Handlung ein Raum (Löw 2012) in Form eines von mir so bezeichneten Ereignisfeldes produziert.

Die Praxis der Forschung in der Kunst zeichnet sich durch Erkunden beziehungsweise „Exploration“ (Steinle 2008) aus und wird geleitet von der Dialektik zwischen Rationalität und Intuition sowie Systematik und Zufall. Diese dialektische Ausrichtung kennzeichnet die Methode des Experiments, das als ein erkundendes Verfahren entweder der Kunst, aber auch der Wissenschaft im Forschungskontext der Entdeckung (Rheinberger 2005) zuzuordnen ist.

Hans-Jörg Rheinberger sieht sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der künstlerischen Forschung aus diesem Grund nicht einen hypothesenkonfirmierenden Vorgang realisiert, sondern eine Suchbewegung oder Erkundung, die auch das „Nichtverstehen“ (Rheinberger 2005) oder das „Nichtwissen“ (Bippus 2009) einbezieht. Beide Begriffe stehen für das sogenannte Neue, das als „Leerstelle“ (Badiou 2012) noch nicht fassbar, aber über die Initiierung von Ereignissen im Experiment, sichtbar und für alle Beteiligten beobachtbar und erfahrbar gemacht werden kann (Kitcher 2001). Die Ausstellungsmacherin Carolyn Christov-Bakargiev der documenta 13 von 2012 sieht in der künstlerischen Forschung aus diesem Grund die Möglichkeit verwirklicht, auch über die Integration unterschiedlicher Formen des Wissens (Biologie, Physik etc.) in der Kunst eine neue Vorstellung von einer Welt erhalten zu können (Bakargiev 2012).

Dr. des. Nicole Vennemann, Dozentin und freie Publizistin, promovierte über das Experiment in der zeitgenössischen Kunst und die Initiierung von Ereignissen als Formen künstlerischer Forschung an der Universität Köln.

Vortrag 3: Nicolaj van der Meulen, Jörg Wiesel

Ästhetische Praxis: Lehre – Lab – Research?

In Fortführung unserer inzwischen fünfjährigen sowohl institutionellen wie praktisch-experimentellen und theoretischen Beschäftigung mit Ästhetischer Praxis in Basel (<https://www.springerprofessional.de/aesthetische-praxis-als-dialog/10641726#pay-wall>; 20. April 2018) möchten wir nicht nur einen Bericht durchaus komplexer Erfahrungen im konkreten Feld der Lehre, sondern ebenso eine klare Positionierung Ästhetischer Praxis im kulturwissenschaftlichen Kontext und in der Künstlerischen Forschung (erster und dritter Komplex des Calls) vorstellen. Was heisst es, einen für eine Kunsthochschule neuen Bereich (ein neues Modul) zu entwickeln, auf Wahlpflicht-Basis anzubieten, konkret durchzuführen (mit ca. 35 Lehrveranstaltungen pro Semester) und immer wieder zu evaluieren? Auch vor dem Hintergrund der an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel umzusetzenden Formel „Lehre – Lab – Research“, in der die Ergebnisse der Forschung performativ in die Lehre zu transponieren sind, gewinnt die spezifische Ästhetische Praxis als Künstlerische Forschung besonderes Gewicht. Wir zeigen den Horizont dieser Ausgangslage anhand von zwei Beispielen auf. Zunächst wird ein Projekt (in der Lehre wie in der Künstlerischen Forschung) markiert: Was ist heute ein immaterielles Kulturerbe, was verstehen wir heute als Handwerk, wenn sich unter dem Signet Industrie 4.0 die Bedingungen von Ästhetischer Praxis, Produktion und Distribution handwerklichen Arbeitens auch digital massiv

verändert haben? Unter welchen Voraussetzungen beschäftigen sich Studierende mit handwerklichen Techniken (u.a. Industrie- und Mode-Design), wenn sie diese in ihre Entwurfspraktiken integrieren? Trifft die semantische Codierung von Ästhetischer Praxis als sich an den vermeintlichen digitalen Wandel anlehrende Kategorie hier zu? An zweiter Stelle wird unsere Kooperation mit dem Theater Basel stehen: Kern des Projekts in Lehre wie in Forschung sind die experimentelle Untersuchung der Ästhetischen Praxis des dramatischen und dramaturgischen Überschreibens und das Herausarbeiten fundamentaler Konsequenzen für das Sprechen, Spielen und Proben bei Simon Stone, Julia Hölscher, Olga Bach, Thom Luz oder Ewald Palmetshofer. Das aktuelle Überschreiben handwerklicher wie dramaturgischer und performativer Praktiken ist als Palimpsest in einen reflexiven Rahmen eingespannt, der unsere „Ästhetische Praxis als Dialog“ neu zu konfigurieren sucht.

Prof. Dr. Nicolaj van der Meulen, Professor und Co-Leitung, Institut Ästhetische Praxis und Theorie, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Basel.

Prof. Dr. Jörg Wiesel, Professor und Co-Leitung, Institut Ästhetische Praxis und Theorie, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Basel.